

Harsche Kritik an Fraport

MAINZ (red). Die Forderung des Fraport-Vorsitzenden Stefan Schulte nach flexiblen Regelungen für das Nachtflugverbot am Frankfurter Flughafen (die AZ berichtete) weist Tabea Rößner, Mainzer Bundestagsabgeordnete der Grünen, vehement zurück. „Die Verantwortung für gestrandete Passagiere tragen Fraport und die Airlines. Die Verantwortung den Fluglärm-Gegnern in die Schuhe zu schieben, ist unredlich, denn die Rechtslage ist klar.“ Der Flugplan sei von Fraport offensichtlich zu Lasten der Passagiere und der Anwohner ausgelegt, da Flüge bis zur letzten Minute fahrplanmäßig starten beziehungsweise landen sollen, so Rößner. „Die Not ist hausgemacht.“ Selbst der Winterfahrplan der Lufthansa, der auf das Nachtflugverbot angepasst werden konnte, plane mit Abflügen nach Bangkok um 22.50 Uhr. Gerade im Winter ist es mit der Enteisung üblich, dass die Flugzeuge mindestens eine Viertelstunde später starten. Die Flugpläne müssten das Nachtflugverbot ermöglichen,

auch wenn Wind weht, die Temperatur unter 0 Grad fällt, es regnet oder gewittert. „Das kommt in Westeuropa nun gar nicht so selten vor.“

Als „sehr fragwürdig“ bezeichnet die Fluglärm-Bürgerinitiative Lerchenberg die neue Werbeoffensive der Fraport AG. Über seine Initiative „Ja zu FRA!“ wirbt das Unternehmen mit einer Plakatkampagne für den Flughafen, konkret werden auf Plakaten sowie in Presse und Internet Bilder und Namen von Menschen veröffentlicht, die ein positives Statement zum Flughafen ausgeben. Wer genau hinsehe, müsse feststellen, dass dabei unter anderem Menschen zu Wort kommen, die in ihrem Wohnort gar nicht vom Fluglärm betroffen seien. „Der Fluglärm ist in der Region so unerträglich, dass es schwerfällt, zu glauben, jemand spräche sich für den Flughafen Frankfurt aus, ohne auf die negativen Folgen wie Lärmbelastung und Luftverschmutzung hinzuweisen“, so BI-Sprecherin Antje Bedemann.